



Interview mit Hamado Dipama - Referent für Antidiskriminierungs- und Antirassismussarbeit der AGABY – Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte Bayerns

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 1:

In Deutschland denkt man bei Rassisten an Nazis und Rechtspopulisten. Nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd entflammte auch hier eine heftige Rassismus-Debatte. Sehen Sie Rassismus als US-amerikanisches oder als globales oder als ein Problem der nördlichen Halbkugel an?

Antwort Hamado Dipama:

Ja, es ist in der Tat ein Problem, mit dem wir in **Deutschland** konfrontiert sind, dass Rassismus als Problem einer Randgruppe verortet wird. Die grausame NS-Vergangenheit des Landes spielt dabei sicherlich eine große Rolle. Die Nazis waren und sind Rassisten – klar! Aber das heißt noch lange nicht, dass, wer kein Nazi ist, automatisch kein Rassist wäre. Mit dieser Fehlannahme müssen wir uns auseinandersetzen. Rassismus ist keine Erfindung des **Nationalsozialismus**, sondern Rassismus war die grundlegende Ideologie des Nationalsozialismus und das NS-Regime hat diesen Rassismus weiter gesteigert und ausgebaut.

Rassismus ist eng mit den Systemen der **Sklaverei** (arabische Sklaverei & europäische Sklaverei) und des **Kolonialismus** verbunden und wurde als ideologisches Konzept (europäisches Rassenkonzept) Ende des 14. /Anfang des 15. Jahrhunderts entwickelt. Es ist nachgewiesen, dass der Nationalsozialismus das Rassenkonzept benutzt hat, um die Shoah auszuüben. Konzentrationslager gab es schon in der Kolonialzeit in Afrika (Namibia). Hier ist ganz klar eine Kontinuität festzustellen. Leider haben wir diese schmerzhafteste Geschichte immer noch nicht umfassend aufgearbeitet.

Der Tod von **George Floyd** ist ein Tod zu viel und die Reaktion von den Betroffenen und Unterstützer*innen war und ist notwendig, um das Schweigen zu brechen. Die darauffolgende Rassismus-Debatte, die auch hier in Deutschland angekommen ist, zeigt, dass Rassismus eine globale Herausforderung ist.

Schwarze Menschen und POC („People of Colour“) leben in den **USA** unter Bedingungen, die sehr schwer auszuhalten sind und immer wieder tödliche Folgen haben. Ihre Situation stellt sich nicht besser in **Europa** dar: wir haben allein in Deutschland auch eine lange Liste, von durch Rassismus getöteten Schwarze Menschen und POCs, u.a. durch Polizeigewalt. Auch in den **arabischen Ländern** und **Afrika** ist die Lebenssituation Schwarzer Menschen sehr schwierig.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 2:

Wie wirkt sich Alltagsrassismus etwa auf das Leben Schwarzer Menschen aus? Und wie kann jede/r einzelne reagieren, wenn er/sie rassistische Übergriffe beobachtet? Welche Tipps haben Sie?

Antwort Hamado Dipama:

Rassismus stellt eine Struktur dar, in der Weiße Menschen gegenüber Nicht-Weißen Menschen in vielen Gesellschaftsbereichen privilegiert sind und womit sich Schwarze und POC tagtäglich auseinandersetzen müssen.





Hier möchte ich unterstreichen, dass sich **Alltagsrassismus** auf den **institutionellen und strukturellen Rassismus** stützt. Alltagsrassismus wäre gar nicht so wirkmächtig, wenn er nicht auf einer rassistischen Struktur aufbauen könnte.

Wir sind z. B. mit rassistischen **Polizeikontrollen** konfrontiert. Es wird ein **Generalverdacht** bezüglich etlicher möglicher Delikte aufgestellt, und zwar nur aufgrund unserer Hautfarbe bzw. des äußeren Erscheinungsbildes. Es ist aber klar, dass Menschen nicht auf Grund ihrer Hautfarbe und ihrer äußeren Erscheinungsform straffällig werden.

Wir haben nicht die **gleichen Chancen** wie eine Weiße Person. Das gilt für den Arbeitsmarkt, das Berufsleben, den Wohnungsmarkt, das Bildungssystem, aber auch für den Freizeitbereich und die Konsummöglichkeiten. Doch diese rassistische Benachteiligung Schwarzer Menschen in allen Lebensbereichen wird als „normal“ wahrgenommen. Wir werden sehr oft ohne Konsequenzen diskriminiert und zwar bewusst oder unbewusst. Viele von uns ertragen es meistens aus **Hilflosigkeit** oder es ist Teil ihrer **Überlebensstrategie**, diesen Rassismus so lange zu verharmlosen, bis er **tödlich** enden kann.

Ich darf hier erwähnen, dass trotz dieser oben genannten Situation von Schwarzen Menschen der Begriff „**Anti-Schwarzer Rassismus**“ erst im Jahr 2018 in einem offiziellen Dokument in Deutschland auftauchte. Dies erfolgte auf Druck von Betroffenen im Zuge der Erstellung des **Nationalen Aktionsplans gegen Rassismus - NAP**.

Ich sehe die aktuelle Rassismus-Debatte als Chance, endlich die miserable Situation Schwarzer Menschen und POC ernst zu nehmen. Endlich wird in unserer Gesellschaft mehr Engagement gegen Rassismus gezeigt. Bisher gab es in unserer Gesellschaft zu wenige Menschen, die sich solidarisch mit von Rassismus Betroffenen zeigten. Rassismus ist ein gefährliches **Virus** mit unzähligen Opfern und vergiftet unsere Gesellschaft. Um dieses Virus einzudämmen ist die Zivilcourage aller gefragt.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 3:

Was wünschen Sie sich von der Politik und der Gesellschaft? Welche Regelungen und Institutionen brauchen wir, um Rassismus systematisch zu entgegentreten?

Antwort Hamado Dipama:

Ich habe eine lange Liste von Wünschen, genauer gesagt: **Forderungen**. Da wir Schwarze Menschen und POC auch ein Teil der Gesellschaft sind und nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte haben. Von der Politik wünsche ich mir, dass die Zunahme von Rassismus und rassistischer Gewalt ernst genommen, **konsequent bekämpft** und **Präventionsmaßnahmen** entwickelt werden.

Außerdem muss dringend die **Studie zu Rassismus bei der Polizei**, aber auch bei den anderen **Sicherheitsbehörden**, durchgeführt werden, um die Situation besser beurteilen und entsprechend handeln zu können. Die Ablehnung einer solchen Studie würde nur weiter bestätigen, dass institutioneller Rassismus ein ernsthaftes Problem darstellt.





BAYERISCHES BÜNDNIS FÜR TOLERANZ

Demokratie und Menschenwürde schützen

Außerdem muss § 22 Abs. 1 a BPolG¹, welcher dem „**Racial Profiling**“ Tür und Tor öffnet und meiner Ansicht nach einen Verstoß gegen § 3 Abs.3 des Grundgesetzes darstellt, geändert werden. Ich begrüße den **Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus NAP**, doch dieser muss unbedingt auch auf Länderebene umgesetzt werden. Diesbezüglich sind in Bayern unbedingt ein **Landesantidiskriminierungsgesetz** und eine **Landeskoordinierungsstelle** der Antidiskriminierungsarbeit notwendig.

Bisher können Menschen, die von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind, in ganz Bayern nur in **fünf Kommunen** eine **professionelle Beratung** erhalten. Dies zeigt die mangelnde ortsnahe Unterstützung von Betroffenen. Aufgrund des fehlenden Angebotes müssen die meisten Betroffenen ihre erlittenen Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen alleine mit sich herumtragen. Die existierenden Möglichkeiten der Gesetzgebung, nämlich das **Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz AGG**, bleibt ein zahnloser Tiger.

Es ist wichtig, dass jede*r sich im **eigenen Lebensumfeld** gegen Rassismus und andere Formen der **Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit** positioniert. Eine solche **Positionierung** Weißer Personen muss jedoch mit einem Hinterfragen des eigenen Handelns und der eigenen Privilegien einhergehen. Diese beiden wichtigen Ansätze können aber stattfinden, wenn endlich erkannt wird, dass wir in einer Gesellschaft leben, die ein Rassismus-Problem hat. Dieses Bewusstsein ist leider noch nicht vorhanden.

Bad Alexandersbad/ Ouagadougou (Burkina Faso) 14.07.2020

¹ Bundespolizeigesetz § 22 Abs. 1 a BPolG: Zur Verhinderung oder Unterbindung unerlaubter Einreise in das Bundesgebiet kann die Bundespolizei in Zügen und auf dem Gebiet der Bahnanlagen der Eisenbahnen des Bundes (§ 3), soweit auf Grund von Lagekenntnissen oder grenzpolizeilicher Erfahrung anzunehmen ist, daß diese zur unerlaubten Einreise genutzt werden, sowie in einer dem Luftverkehr dienenden Anlage oder Einrichtung eines Verkehrsflughafens (§ 4) mit grenzüberschreitendem Verkehr jede Person kurzzeitig anhalten, befragen und verlangen, daß mitgeführte Ausweispapiere oder Grenzübertrittspapiere zur Prüfung ausgehändigt werden, sowie mitgeführte Sachen in Augenschein nehmen.